Widerstand - "notwendig wie Wasser" : Audre Lordes Kampf um Überleben und Selbstbestimmung

Autor(en): **Keller, Brigit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brigit Keller

Widerstand – «notwendig wie Wasser»

Audre Lordes Kampf um Überleben und Selbstbestimmung

Audre Lorde, 1934 in New York geboren, gehört zu den bekanntesten afro-amerikanischen Schriftstellerinnen der Gegenwart. Sie ist seit den 60er Jahren in der Schwarzen- und Frauenbewegung aktiv. Audre Lorde ist eine Frau voll Selbstachtung, Mut, poetischer Kraft – eine grosse Dichterin, Kämpferin –, eine in einer weiblichen Tradition und Spiritualität verwurzelte Frau.

Ich konnte Audre Lorde zweimal zu Lesungen und Gesprächen in die Paulus-Akademie einladen. Ihr zu begegnen, hat mich beide Male sehr herausgefordert. Vom ersten Moment an, als wir sie am Zuge abgeholt haben, war sie ganz da, sah uns direkt ins Gesicht, stellte uns Fragen. Ihre eigene Stärke war sofort spürbar, herrlich und hart und auch – besonders bei der zweiten Begegnung – voll Zuwendung. Ich erlebte meine eigenen Stärken, ich erlebte meine Blössen, Dürftigkeiten. Eine grosse Lust erfasste mich, zur Echtheit durchzukommen, mir und anderen nichts vorzumachen, nackt bestehen zu können. Mit ihrer Prosa und den Gedichten geht es mir ähnlich: Ihre Sprache ist sinnlich und direkt, einfach und kompliziert; sie fordert mich zur Klarheit heraus und stärkt den Kampf um die eigene Selbstachtung.

Audre Lorde verkörpert Widerstand in mehrfacher Weise:
– Widerstand, als Schwarze Frau in einer Weissen Welt, die sie herabsetzen und vernichten will, zu überleben;
– Widerstand, als lesbische Feministin nicht im Verborgenen zu bleiben, sich nicht wegen möglicher Diskriminierungen zu dukken, sondern Schweigen zu brechen, immer wieder, offensiv zur gewählten Existenzform zu stehen;
– Widerstand für das Leben gegen die Krankheit Krebs; Widerstand, auch in schwierigen Umständen nicht auf die Süsse des Lebens, auf die Würde zu verzichten.

Schwarz und weiblich

Audre Lorde weiss, warum sie zur *Kämpferin* geworden ist: Ich wurde «Schwarz und weiblich in Amerika geboren... Von diesem Augenblick an wurden wir in Hass gebadet – Hass auf unsere Hautfarbe, auf unser Geschlecht, auf unsere unverfrorene Annahme, wir hätten ein Recht zu leben.»[1] Von Kind an hat sie erlebt, dass scheinbar etwas an ihr nicht richtig sei. Sie hat erlebt, dass sie minderwertig sei, verachtenswert, dass sie zu denen gehört, die leichter getötet und vom Gesetz nicht geschützt werden, ja das Gesetz gegen sich haben. In einem solchen Lebenskontext gibt es zwei Möglichkeiten: die Verachtung in sich selber hineinzunehmen und deshalb anders sein zu wollen, nämlich weiss und männlich und als eigene Person unterzugehen – oder für ihr Leben, ihr Überleben zu kämpfen, Widerstand zu leisten.

Audre braucht das Wort *«überleben»* oft, und es hat bei ihr konkrete Härte, auf *physischer* wie *psychischer* Ebene. Schwarze Frauen und Kinder, die getötet werden, sind in vielen Texten präsent. Auf psychischer Ebene kämpft sie für ihr Recht, sich ihre eigene Wahrnehmung zu erhalten, kämpft sie dafür, sich zu achten und zu akzeptieren.

An diesem Punkt verbindet sich mein Widerstandskampf als weisse Frau mit demjenigen von Audre Lorde. Und ich kann viel von ihr lernen. Weil sie als Schwarze und Lesbe eindeutiger von Vernichtung bedroht ist, hat sie eindeutiger an ihrem Widerstand arbeiten müssen und ist sie mir weit voraus in der Liebe zu sich selber. Mich hat es zutiefst ermutigt, erleben zu

können, wie stark eine Frau sein kann. Audre Lorde verkörpert die von ihr beschriebene Macht der Erotik.[2] Ich will Audre nicht verklären. Aber ich will die Ermutigung, die sie für mich ist, benennen und die Sehnsucht in mir nach solchen Frauen und die Sehnsucht in mir, so zu werden – nicht eine andere Frau kopierend, sondern ausgehend von meinen Möglichkeiten.

Selbstakzeptanz als Widerstand

Nach Audre Lorde ist «Selbstbekräftigung die tiefstgreifende und schwierigste politische Arbeit, die es gibt»[3]. Und diese Arbeit führt sie seit Jahren. Es gibt viele Stufen davon.

Wir haben uns als Frauen im Prozess unserer Bewusstwerdung als wertvoll, als «schön, ganz, gut» neu zu definieren versucht. Und Schwarze haben den Slogan geprägt «Black ist beautiful». Herabsetzungen umzukehren und sich positiv mit Schwarz, mit Weiblich, zu identifizieren, hilft, das eigene Selbstbild zu verändern. Aber der Weg vom Slogan zum wirklich Selbst-mächtig-Sein ist weit. Der Kampf um die eigene Selbstachtung ist ein Kampf gegen aussen und innen. Uns wirklich zu lieben, das ist fortwährende Arbeit, ist Widerstandsarbeit.

«Ich kann es mir leisten, mich selbst offen anzusehen, kann den Schmerz riskieren zu erfahren, wer ich *nicht* bin, und lernen, die Süsse meines Seins auszukosten.»[4] Dieser Satz ist mir sehr kostbar, besonders der letzte Teil: «die Süsse meines Seins auszukosten». In der Begegnung mit Audre ist spürbar: Die *Macht der Erotik* ist keine blosse Theorie; diese Frau ist so stark, weil sie in Beziehung ist mit ihrer erotischen Kraft.

Sie bezeichnet sich selber «als kraftvoll empfindende Frau»[5]. Sie setzt bei ihrer Kraft, bei ihrer Macht an, nicht bei ihrer Schwäche. Sie kennt ihre Gefühle, und sie kann sie sich nutzbar machen. Mich so zu akzeptieren, wie ich bin, das Gute geniessen und seine «Süsse« nützen – eine solche Selbstakzeptanz ist/wäre wohl die stärkste Waffe gegen Erniedrigung. Denn «nichts, was ich an mir akzeptiere, kann gegen mich verwendet werden, um mich herabzuwürdigen»[6]. Macht müssen wir in uns selbst suchen und realisieren. Wir sind oft verletzbar und werden zum Schweigen gebracht, wenn andere Dinge an uns kritisieren, mit denen wir selber nicht klar kommen. «Es ist leichter, mit den äusseren Erscheinungsformen von Rassismus und Sexismus fertigzuwerden als mit den in unserem Bewusstsein, das wir von uns selbst und voneinander haben, verinnerlichten Resultaten dieser Verzerrungen.»[7]

Um Selbstakzeptanz als Widerstand brauchen zu können, müssen wir uns selber gut kennen, auch die ungeliebten Seiten. Nach Audre Lorde können wir uns alles nutzbar machen, nicht nur die Erotik, auch die Wut, den Zorn, den *Ärger*. «Vom Nutzen unseres Ärgers» heisst ein Essay im Buch «Macht und Sinnlichkeit»[8]. Es ist ein Grundgedanke von Audre, dass immer alles auch von uns abhängt, nicht nur von den Umständen. So können wir unter unguten Situationen stumm leiden, sie an andern ausagieren oder versuchen, sie uns nutzbar zu machen. «Meine Antwort auf Rassismus ist Ärger. Dieser Ärger hat sich in mein Leben gefressen in dem Masse, wie er unausgesprochen blieb und niemandem nützte.»[9] Ausgesprochen dagegen kann er fruchtbar werden. Es ist deshalb wichtig, den «Ärger» zu benennen, andere nicht damit zu verschonen, ihn zu brauchen, um etwas verändern zu können und ihn nicht in Hass gegen sich und andere Schwarze zu ver-brauchen.

Vom Schweigen zur Sprache und Aktion

Wir sollten uns also Wut und Ärger nicht ausreden lassen, bevor wir ihren Grund *benannt* haben. Und wir sollten versuchen, diesen Grund zu verändern, indem wir unsere Arbeit danach ausrichten. Die Kraft zum Handeln und die Motivation zur Veränderung gewinnen wir nach Audre Lorde nur aus dem Erkennen unserer wirklichen Lebensbedingungen. Es hilft nichts, die Augen zu verschliessen. Nur die Auseinandersetzung mit dem Jetzt und der Vergangenheit kann uns weiterbringen, kann Zukunft in unserem Sinn formen helfen:

> «wir markieren das Morgen
> durchsuchen jede Zelle der Vergangenheit
> nach Nützlichem von der Wut geschürt»[10]

Dichterin sein bedeutet für Audre Lorde ein «Leben an den Gefechtslinien»[11]. «Dichten ist kein Luxus» – so der Titel eines Essays[12] –, sondern eine Lebensnotwendigkeit. Es ist der Weg, um zu einem selbstbewussten Leben zu kommen, um immer wieder am Prozess zu arbeiten, der vom Schweigen zur Sprache und zur Aktion führen kann. Dichten bedeutet nach Audre Lorde, handlungsfähig werden und lebensfähig bleiben.

Die Wahrheit nicht auszudrücken, bedeutet, dem Nichtgesagten unerträgliche Macht zu verleihen. Die Wahrheit zu benennen, heisst dagegen, die eigene Macht freizusetzen. Auch wenn wir nicht Dichtende sind, können wir versuchen, die Wahrheit zu benennen, können wir versuchen, nicht von unseren Gefühlen abzurücken, können wir auf unserer Wahrnehmung bestehen.

Kämpfen oder sich arrangieren

«Dies ist keine Zeit des Wartens mehr. Es ist eine Zeit für wirklich dringliche Arbeit», schreibt Audre Lorde in ihrem zweiten Krebstagebuch am 13. November 1986 im «unausweichlichen Wissen um meine physischen Grenzen»[13].

Auch wenn dies im Wissen um Krebs eine eindeutige Dringlichkeit hat, in der *Dringlichkeit* steht jede/jeder von uns – nur wissen wir es oft nicht so scharf und schmerzlich. Für Audre Lorde ist der Kampf gegen Krebs kein isolierter Kampf, sondern ein Kampf für das Leben überhaupt, ein politischer Kampf und nicht auszugrenzen von ihrer gesamten Widerstandssituation. Die Tagebuchaufzeichnungen «Lichtflut – Leben mit Krebs»[14] wie auch das frühere Krebstagebuch «Auf Leben und Tod»[15] belegen diese Haltung:

«Der Kampf mit dem Krebs durchzieht meine Tage. Aber dies ist nur eine andere Erscheinungsform des fortdauernden Kampfes um Überleben und Selbstbestimmung, den Schwarze Frauen Tag für Tag und oft siegreich führen.»[16]

Den Ort des Widerstandes können wir uns nicht oder nur begrenzt aussuchen. Wichtig ist, die jeweilige Herausforderung anzunehmen. Widerstand in diesem Sinn ist keine ausserordentliche Aktion, sondern geschieht alltäglich, nämlich in der Art, wie wir leben und arbeiten. Widerstand hat mit unserem täglichen Leben und mit dem Treffen von Entscheidungen zu tun.

«Der Kampf gegen Rassismus, der Kampf gegen den Heterosexismus und der Kampf gegen Apartheid sind in meinem Innern von derselben Dringlichkeit wie der Kampf gegen den Krebs. Keiner dieser Kämpfe ist jemals leicht... es ist (dagegen) so leicht, überhaupt nicht zu kämpfen, sich einfach abzufinden und dieses Sichabfinden als unvermeidlich zu bezeichnen.»[17]

Hier liegt die Klippe, die den täglichen Widerstand brechen kann: sich abfinden, sich arrangieren, auf unsere Verantwortung und Macht verzichten.

Der Widerstand braucht nur zu überleben

«Rassismus. Krebs. In beiden Fällen muss der Aggressor siegen, der Widerstand braucht nur zu überleben, um zu gewinnen.»[18] Damit ist ein Kernsatz zu Widerstand formuliert: Es geht nicht darum, Siegerin zu sein; Widerstand fürs Leben ist nicht dem Muster von Sieger und Opfer, Jäger und Gejagtem verpflichtet – denn dies ist ein tödliches Muster.

Eine Szene aus Christa Wolfs «Kassandra» steigt in mir auf. Kurz vor ihrer Hinrichtung wird Kassandra von alten Leuten aus Mykenae nach dem Schicksal ihrer Stadt gefragt. Kassandra antwortet: «Wenn ihr aufhören könnt zu siegen, wird diese eure Stadt bestehen.»[19]

Es geht nicht ums Siegen, es geht ums Überleben, ums Leben, und dieses Leben hört nicht an der Hautgrenze auf. Audre Lorde schreibt: «Ich rette mein Leben, indem ich es in den Dienst dessen stelle, was getan werden muss. Als ich heute abend hier im Dritte-Welt-Zentrum die Sprecher des Afrikanischen Nationalkongresses aus Südafrika reden hörte, war ich von dem Gefühl erfüllt, dass unsere Verbundenheit eine Überlebenswaffe ist. Unsere Kämpfe sind untrennbar, einerlei, wo sie stattfinden, einerlei, wie weit entfernt. Jede Faser meiner Persönlichkeit muss sowohl in diese Kämpfe als auch in den Kampf zur Rettung meines Lebens aktiv einbezogen werden.»[20]

Schwesterlichkeit und Überleben

Die Solidarität und Verbundenheit mit *allen farbigen Frauen*, nicht nur mit afro-amerikanischen Frauen, sondern auch – mit besonderem Nachdruck – die Solidarität mit Frauen in Südafrika, aber auch mit farbigen Frauen der ganzen Welt, ist ein zentrales Anliegen von Audre Lorde. Es war eindrücklich an der letzten Lesung in der Paulus-Akademie, wie sie zwischen das Lesen der Gedichte Informationen über Südafrika eingeflochten hat, wie die Lesung zur politischen Veranstaltung wurde und wie sie unsere Solidarität herausforderte.

Die Stärke dieses Engagements ist genährt von der Vision der weltweiten Verbundenheit der Unterdrückten wie auch vom Wissen um die eigene afrikanische Tradition:

«Schwarze Frauen bedienen sich von alters her gemeinsam der Macht, von den Amazonenheeren von Dahomey bis Yaa Asantewaa, der Kriegerkönigin von Aschanti, von der Freiheitskämpferin Harriet Tubman bis zu den wirtschaftlich einflussreichen Marktfrauengilden im heutigen Westafrika. Dass wir Gemeinschaften bilden, uns gegenseitig versorgen und unterstützen, hat bei uns Tradition, von den Frauenhöfen der Königinmütter von Benin bis zu der heutigen Sisterhood of the Death», bestehend aus alten schwarzen Frauen in Brasilien.[21]

Audre Lorde nennt es eine *lebensrettende Strategie* für Schwarze Frauen, sich bewusst einander zuzuwenden und auf die gegenseitige Kraft zu bauen. Und Audre selbst wird spürbar gestärkt durch ein Gemeinschaftsgefühl: «Farbige Frauen in aller Welt im Kampf, unser Getrenntsein, unser Vereintsein, so viele Möglichkeiten zu überleben. Wie immer ich sie nenne, ich kenne sie als Stimme von Schwester, Mutter, Tochter, als Lehrerinnen und Erbinnen des Feuers.»[22]

Und wir als weisse Frauen? Brauchen wir nicht auch eine lebensrettende Strategie der gegenseitigen Zuwendung?

In die Solidarität zwischen den farbigen Frauen können wir uns jedenfalls nicht vorschnell eingeschlossen fühlen. Dies ist für uns weisse Frauen eine starke Herausforderung:

– Welche farbige Frauen kennt ihr hier?
– Wie steht es mit dem Rassismus in der Schweiz, und was wisst ihr davon?
– Wie unterstützt ihr den Kampf der Frauen in Südafrika?

Dies sind beispielsweise Fragen, mit denen uns Audre Lorde in Gesprächen konfrontiert hat. Sie verlangt Genauigkeit, von sich und den andern. Sie misstraut dem Verwischen der Unterschiede, will keine vorschnelle Solidarität. Aber wenn wir bereit sind, uns mit den Unterschieden auseinanderzusetzen, können wir auch nach möglichen Gemeinsamkeiten suchen. Auch nach einem möglichen gemeinsamen Kampf von Frauen. Nach unseren gemeinsamen Stärken.

«Und ich träume dass wir zusammenkommen
umschlungen getrieben
nicht nur von Liebe
sondern von Lust auf ein Morgen des Aufbaus
die Flüge dieser Reise
kartenlos ungewiss
und notwendig wie Wasser.»[23]

1 Audre Lorde, Lichtflut. Neue Texte und Gedichte, Orlanda Frauenverlag, Berlin 1988, S. 46.
2 Im Essay «Vom Nutzen der Erotik: Erotik als Macht», in: Macht der Sinnlichkeit. Ausgewählte Texte von Adrienne Rich und Audre Lorde, hg. von Dagmar Schultz, sub rosa Frauenverlag, Berlin 1983, S. 187ff.
3 Lichtflut, S. 71.
4 Lichtflut, S. 74.
5 Lichtflut, S. 46.
6 Lichtflut, S. 47.
7 Lichtflut, S. 47.
8 Macht und Sinnlichkeit, S. 97ff.
9 Macht und Sinnlichkeit, S. 106.
10 Lichtflut, S. 9.
11 Lichtflut, S. 164.
12 Macht und Sinnlichkeit, S. 88ff.
13 Lichtflut, S. 160.
14 Lichtflut – Leben mit Krebs, in: Lichtflut, S. 101ff.
15 Audre Lorde, Auf Leben und Tod. Krebstagebuch, sub rosa Frauenverlag, Berlin 1984.
16 Lichtflut, S. 101.
17 Lichtflut, S. 157.
18 Lichtflut, S. 152.
19 Christa Wolf, Kassandra. Erzählung, Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1983, S. 132.
20 Lichtflut, S. 110.
21 Lichtflut, S. 52.
22 Lichtflut, S. 149.
23 Lichtflut, S. 90.